

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 11

Artikel: Restauration des Rathauses in Liestal: Architekt: E. Wenger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Restauration des Rathauses in Liestal.

Architekt: E. Wenger.

Die Fassade des an der Hauptstrasse Liestals gelegenen Rathauses zeigte in letzter Zeit so bedenkliche Ausbauchungen, dass ein Einsturz des Baues zu befürchten war.

Man musste sich daher, wohloderübel, mit dem Abbruch des altehrwürdigen Gebäudes vertraut machen und beauftragte mit dessen Umbau Herrn Architekt Ernst Wenger daselbst. In pietätvoller Weise hat der bauleitende Architekt in dem Entwurfe, der hier nach seiner Zeichnung wiedergegeben ist, sich streng an das alte Vorbild gehalten. Die Fassade wurde letzten Sommer neu aufgeführt und der malerische Schmuck soll womöglich auf den 9. Juni 1901 fertig werden, an welchem Tage der Eintritt Basels in den Schweizerbund gefeiert wird.

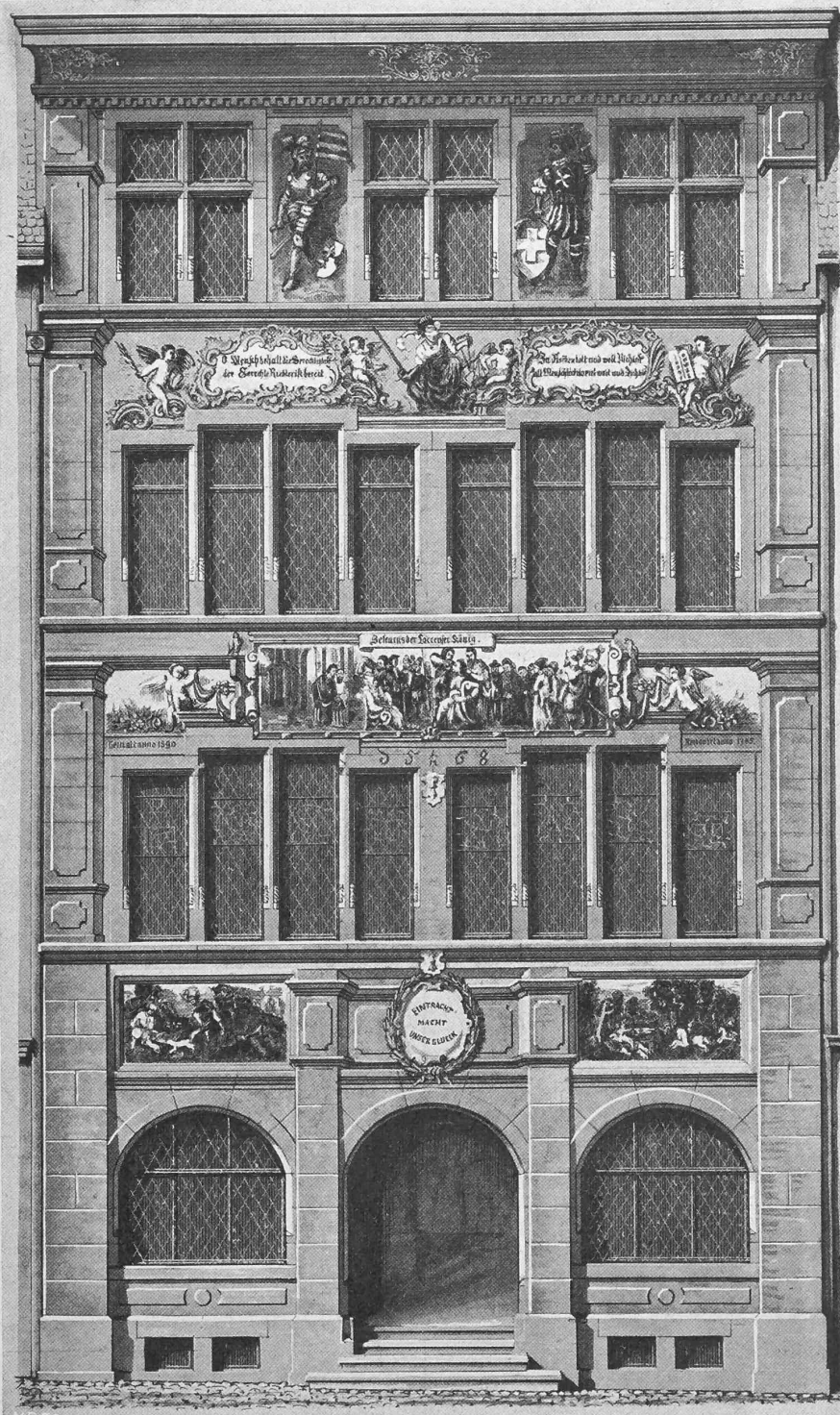
Beim Abbruche des Baues zeigte sich aus eingemauerten Gurtstücken und Fenster Rahmen, sowie aus angebrannten Steinen und Hölzern im Schutte des Fundamentes, dass in früheren Zeiten ein ähnlicher Bau an der gleichen Stelle gestanden hatte, der durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Urkunden hierüber sind nicht vorhanden, ebensowenig solche über das Rathaus selbst und dessen Baumeister, doch stellen die eingemauerten Jahreszahlen 1568, 1577, 1585 und 1590 unzweifelhaft fest, dass der Bau in der zweiten Hälfte

aufgesetzten Steinreihen erzielt werden. Für die Auflage auf den Trägerflanschen werden besondere Formsteine mit Aussparungen hergestellt. Die Decke wird in Dresden baupolizeilich bis zu 1,75 m Spannweite zugelassen, wenn die Ausführung auf vollständiger Schalung und in reinem Cementmörtel erfolgt. Tragfähigkeit nach Angabe des Vertreters über 4 500 kg pro m². Preis für Dresden etwa 3,40 Mk. für den m², oder etwa 60 Mk. für 1000 Steine.

10. Pulda's Triumpdecke der Gesellschaft m. b. H. gleichen Namens in Dresden, besteht aus drei verschiedenen Arten von Formsteinen, wie Fig. 14 (S. 114) zeigt: teils voll, teils mit Hohlräumen ohne Eisen einlage. Schräge Fugeneinlage im Sinne eines Gewölbes. Der Schlussstein wird durch einen eingerammten Betonkeil gebildet. Die Decke wird nicht senkrecht zu den Trägern, sondern parallel in bestem Cementmörtel ausgeführt. Die Maueranfängersteine werden schon während des Aufmauerns der Wände bündig mit der Unterkante der Träger eingefügt. Die schrägen Mittelsteine haben an den Unterflächen schwalbenschwanzförmige Vertiefungen zum Festhalten des Putzes. Auch hier sind in den Stossfugen verstärkte Mörtelstränge angeordnet. Der Schluss der Decke durch einen Betonkeil ist jedenfalls äusserst zweckmässig und zeichnet die Decke vorteilhaft vor anderen Systemen aus; namentlich erleichtert und vereinfacht derselbe die Herstellung von schiefwinkligen Deckenfeldern ganz bedeutend. Die Deckenhöhe beträgt

14 cm. Die Pulda'sche Decke ist von den Dresdener Baubehörden bis zu 2,50 m Spannweite zugelassen. Bei der amtlichen Belastungsprobe in Dresden trug die 1,70 m zwischen den Trägern breite und 3,83 m lange Versuchsdecke 5 800 kg pro m². Preis der Decke bei kleineren Ausführungen 3,50 für den m², bei grossen Objekten 2,70 bis 2,80 Mk.

(Schluss folgt.)



Fassade des Rathauses in Liestal. — Masstab 1:80.

des sechzehnten Jahrhunderts entstanden ist. Wahrscheinlich steht der Liestaler Glasmaler Bernhard Herzog in naher Beziehung zu dem Fassaden-Entwurf, denn in den von ihm ausgeführten Glasmalereien im Stadtratsaal finden sich ähnliche Darstellungen, wie an der Rathausfassade.